



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Fenster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

schon seit der Gotik gewohnheitsmäßig verwandt und ohne, wenigstens bewußte, koloristische Absichten weiter auch von Couven benutzt wurden. Putz am Äußern zu verwenden, ist erst seit dem Theaterbau üblich geworden. Eine besondere Eigenart Aachens ist die Herstellung der Hauptgesimse und der ganzen Ziergiebel aus Holz, das dann steinfarbig gestrichen wurde. Ähnlich der reiche Giebel am Haus Geuljans, Franzstraße 8, Hof. Bei Mansarddächern ist die untere Dachfläche stets mit Schiefer nach englischer Art gedeckt, das obere Dach hat oft die alte Pfannendeckung (s. oben S. 172f.).

Couvens Handschrift über Säulenordnungen.

Von dem älteren Couven hat sich außer zahlreichen Zeichnungen auch eine umfangreiche Handschrift erhalten, die jetzt im Besitz der Technischen Hochschule zu Hannover sich befindet¹⁾. Sie trägt den Titel (abgekürzt): »Die Wahre Regul-Mäßige Und In Denen Berühmten Autoren Fundirte Säulen-Ordnung, Bestehend in Sechs Ordnungen, daß ist Toscana, Dorica, Ionica, Teutonica, Composita, Corinthica durch Jo. Joseph Couven, Archit. et Secret. der Krß. Reichs-Stadt Aachen. 1758.« Format 16/20 cm, 314 Seiten Text und 41 Tafeln, in Leder gebunden. Die Notwendigkeit, eine neue Säulenordnung herauszugeben, trotzdem schon viele vorliegen, begründet er damit, daß alle bisherigen »sehr dunkel und verdrießlich seien, den Anfänger bald verwirren«. Er stützt sich auf Vignola und Scamozzi, dann auch auf Palladio und Serlio. Bekannt sind ihm auch die Werke von Indau und Succow. Auch auf Vitruv beruft er sich. Seinen Säulenordnungen schickt Couven eine Betrachtung über die Profile voraus. Er meint: »Oft verdirbt ein Architect das gute Ansehen seines ganzen Werkes durch übel gestaltete und proportionierte Profile seiner angebrachten Gesimse.« Es sei wichtig, »ein gutes Profil machen zu lernen«, man soll nicht »einerlei Glieder übereinander stellen und im Gesims selbiges zu oft repetiren, sondern die Veränderung derselben macht sie schön, besonders, wenn die großen mit den kleinen Theilen wohl vermischt übereinander gestellt werden, auch solche wechselweiß zu beobachten, als z. Ex. ein rundes über ein glattes, ein hohles über ein rundes und dergl.«. Erwünscht erscheint ihm eine Vereinfachung der in den Ordnungen gegebenen Gesimse »wegen Verminderung der Kósten, als weilten selbige wenig Zierrat machen und bei den geschweiften oder schräg anlaufenden Fronten sehr viel Beschwerne, sogar Unordnung verursachen«. Weiter sagt er: »Bei ordinären Gesimsen ist die Ausladung gemeinlich dessen Höhe gleich.« Bei Architraven, Imposten, (Kämpfergesimsen) und dergleichen soll der Übersprung »menagiert« werden. Zu der Regel, Öffnungen sollen die doppelte Breite zur Höhe haben, bemerkt er in Übereinstimmung mit den französischen Theoretikern, »bei einem schönen Verhältniß überschreitet man diese gemeine Regul mit gutem Effekt«, da »auch sogar wirklich diese Überschreitung bei den Alten absolviert worden, gleich denn zu Romam Theater Marcelli bei dasigen Bogenstellungen zu sehen ist«. Gegenüber den Säulenwerken der Indau, Goldmann, Sturm, Succow und anderer

¹⁾ ZAGV 21, 1899, S. 276 (Buchkremer).

zeichnen sich die von Couven gegebenen Formen durch Leichtigkeit und hohe Eleganz aus, nähern sich den französischen Darstellungen. Sehr stolz ist Couven auf den von ihm »inventierten novus ordo«, die sechste Säulenordnung, die er die »teutonische« oder »germanische« nennt. Im Grunde weicht nur das Kapitäl von den andern Ordnungen ab. Es ist das von Scamozzi angegebene ionische Kapitäl mit den übereck gestellten Schnecken, unter dem eine Reihe von Akanthusblättern, wie die unterste Blattreihe des korinthischen Kapitäls, den Kern umgibt. Couven spricht schon in seiner 1745 erschienenen *Illumination* von seiner *Teutonica*. Schon 1708 hat Sturm in seiner *Zivilbaukunst* (Tafel 26) eine solche sechste Ordnung erfinden zu müssen geglaubt, die er die neue nennt, die ganz die Form der Couvenschen hat. Auch Succows 1751 erschienenen Werk hat die gleiche sechste Ordnung. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß Couven Sturms Vorbild gekannt hat, zumal er den Namen Sturm einmal anführt.

D. Das Aachener Haus der Franzosen- und Preußenzeit bis 1850.

Franzosenzeit.

Literatur: Contribution des portes et fenêtres. Rôle des portes et fenêtres de la commune d'Aix-la-Chapelle pour l'an 7 (Aachener Stadtarchiv). — de Bouge, J. B., Guide des étrangers, ou itinéraire de la ville d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, Bruxelles 1806. — Poinsson, J. B., Coup d'oeil historique et statistique sur la ville d'Aix-la-Chapelle et ses environs, Aix-la-Chapelle 1808 (benutzt Barjoles, Lettres s. l. ville). — de Golbery, S. M. X., Considérations sur le département de la Roer, suivies de la notice d'Aix-la-Chapelle et de Borcette, Aix-la-Chapelle 1811. — Annuaire du département de la Roer pour l'année 1811, 1812, 1813. — de Ladoucette, J. Ch. Fr., Voyage fait en 1813 et 1814 dans le pays entre Meuse et Rhin, Paris—Aix-la-Chapelle 1818. — Huyskens, A., Aachener Geschichte (Aachener Heimatgeschichte, S. 85f.).

Am 15. Dezember 1792 zogen die Franzosen in Aachen ein, zuerst für ein Vierteljahr, dann am 23. September 1794 zum zweiten Male. Die französische Munizipalordnung wurde 1798 eingeführt, Aachen wurde Hauptstadt des Roer-Departements, Sitz des Arrondissements Aachen. In der Kleinkölnstraße 18¹⁾ (heute Gewerkschaftshaus) war die Präfektur untergebracht, die Wohnung des Präfekten war in der späteren Kaiserlichen Krone, Alexanderstraße 36²⁾, wo auch 1804 Napoleon wohnte. Für einen Neubau der Präfektur an Stelle des abgebrochenen Klosters der Regulierherren (Ecke Alexander- und Heinzenstr.) war 1813 der Grundstein gelegt worden³⁾, der Bau kam aber nicht mehr in Gang. Seit 1825 wurde der leere Platz mit Häusern besetzt. In den kirchlichen Verhältnissen trat im Jahre 1802 durch Errichtung eines Bistums mit dem ersten Bischof Berdolet⁴⁾ und der Aufhebung aller nicht der Krankenpflege oder dem Unterricht gewidmeten Orden eine völlige Neuordnung ein. Ein Teil der Klöster wird der Industrie überwiesen, im Annakloster wird die evangelische Schule untergebracht, andere stehen leer. In der alten Dechanei wohnte der Bischof

¹⁾ Einwohnerliste 1812.

²⁾ Desgl. Präfekt Ladoucette wohnte hier mit Familie und 12 Angestellten.

³⁾ 15. August 1813. Quix, Beschreibung, S. 84.

⁴⁾ Husmann, Bischof M. A. Berdolet (Aachener Heimatgeschichte, S. 301 f.).